ders, indem er rief: „Ich mag gar nicht hingehen, Franz, kannst Du es denn nicht allein thun?“

„Ja,“ entgegnete Franz, „das will ich, denn ich fürchte mich nicht, allein zu gehen; ich wartete nur aus Gefälligkeit gegen Dich, weil ich dachte, Du wolltest auch gern die Wahrheit sagen.“

Robert: Ich gedenke auch die Wahrheit zu sagen, wenn ich gefragt werde; aber ich brauche doch jetzt nicht hinzugehen, da es mir nicht ansteht; und warum mußt Du denn jetzt gehen, Franz? Kannst Du nicht auch hier warten? Mutter wird die Milch gewiß sehen, wenn sie herein kommt.

Franz sagte nichts weiter, als aber sein Bruder durchaus nicht mit ihm kommen wollte, ging er allein. Er öffnete die Thür des nächsten Zimmers, in welchem, wie er glaubte, seine Mutter noch immer plättete; aber als er in dasselbe trat, sah er, daß sie indeß weggegangen war. Er dachte bey sich: sie wird hingegangen seyn, um mehr Kleider zum Plätten zu holen; die Kleider hingen, wie er wußte, auf den Gebüschen im Garten, und da er sie dort glaubte, lief er ihr nach, um ihr zu erzählen, was sich inzwischen zugetragen hatte.

Nun blieb Robert, als Franz weggegangen war, allein im Zimmer zurück, und während dessen Abwesenheit dachte er nur auf Entschuldigungen, die er wegen des Vorgefallenen bey der Mutter vorbringen wollte. Es that ihm sehr leid, daß Franz hingegangen war, um die Wahrheit zu sagen, und er sprach bey sich selbst: „Wenn wir Beyde nur sagen wollten, daß wir es nicht gewesen wären, so würde sie es glauben, und wir erhielten dann doch Milch zum Abendbrote; es verdrießt mich sehr, daß er hingegangen ist, ihr die Wahrheit zu gestehen!“

Gerade, als er dieses bey sich selbst sagte, hörte er die Stimme seiner Mutter, die die Treppe herunter kam.